

Edward Albee

Alles im Garten

(Everything in the Garden)

Deutsch von ALISSA und MARTIN WALSER

F 426



deutscher
theaterverlag

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes

Alles im Garten (F 426)

Dieses Bühnenwerk ist als Manuskript gedruckt und nur für den Vertrieb an Nichtberufsbühnen für deren Aufführungszwecke bestimmt. Nichtberufsbühnen erwerben das Aufführungsrecht aufgrund eines schriftlichen Aufführungsvertrages mit dem Deutschen Theaterverlag, Postfach 20 02 63, D-69 459 Weinheim, und durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen Rollenbücher sowie die Zahlung einer Gebühr bzw. einer Tantieme.

Diese Bestimmungen gelten auch für Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.

Unerlaubtes Aufführen, Abschreiben, Vervielfältigen, Fotokopieren oder Verleihen der Rollen ist verboten. Eine Verletzung dieser Bestimmungen verstößt gegen das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich.

Über die Aufführungsrechte für Berufsbühnen sowie über alle sonstigen Urheberrechte verfügt der S. Fischer Verlag, Hedderichstr. 114, 60596 Frankfurt/Main

Personen:

Richard – angenehm aussehender Mann, 43

Jenny – seine Frau, attraktiv, Ende 30

Roger – ihr Sohn, hübscher Junge, 14 oder 15

Jack – Nachbar, angenehm aussehender Mann, um die 40

Mrs. Toothe – elegant gekleidete, hübsche Dame, ungefähr 50

Chuck und Beryl; Gilbert und Louise; Cynthia und Perry –
Freunde und Nachbarn von Richard und Jenny

Der Schauplatz:

Wohnzimmer und Wintergarten eines Vorstadthauses, großer gepflegter Garten, den man durch die Glastüren des Wintergartens sieht. Das Haus ist alt, der Wintergarten wurde ganz offensichtlich später an bereits Vorhandene angebaut, paßt jedoch dazu. Das Ganze sieht nicht nach Reichtum aus; Geschmack und Einfälle ersetzen das Geld.

ERSTER AKT

Erste Szene

Die Bühne ist leer, Geräusche eines Handrasenmähers vor dem großen Aussichtsfenster. Richard geht am Fenster vorbei, er mäht; er hält inne, wischt sich über die Stirn; macht weiter. Jenny kommt aus der Eingangshalle, sucht Zigaretten; findet ein Päckchen auf dem Kaminsims, es ist leer, will es wegwerfen, da fällt ihr etwas ein, sie trennt die Coupons ab, dann will sie das Päckchen in den Papierkorb werfen, entdeckt darin noch ein leeres Päckchen, schüttelt den Kopf, bückt sich, nimmt es heraus, glättet es, trennt die Coupons ab.

JENNY *(schüttelt den Kopf; murmelt)* Also wirklich! *(Lauter, aber Richard hört es auf keinen Fall.)* Denk doch mal dran.

Richard kommt wieder am Fenster vorbei, er mäht; Jenny öffnet die Glastür, spricht zu ihm

Denk doch mal dran!

Er mäht weiter, irritiert.

Richard!

Er hört auf.

RICHARD *(Wir hören ihn nicht.)* Hm?

JENNY Du könntest doch mal dran denken! *(Dreht sich um, kommt wieder herein, läßt die Glastür offen stehen)*

RICHARD *(folgt ihr herein, wischt seinen Hals mit einem Taschentuch)* Was könnte ich?

JENNY Du könntest dran denken. *(Keine weitere Erklärung)*

RICHARD *(überlegt)* Na schön. *(Pause)* Woran könnte ich denken?

JENNY *(immer noch auf der Suche nach Zigaretten)* Wenn du sie wegwirfst.

RICHARD *(denkt darüber nach)* Mmh-hm. *(Pause)* Kann ich jetzt wieder raus? Einer muß den verdammten Rasen mähen, und da ich da draußen keine Gärtner sehe, die darauf warten, daß ich ihnen sage, was sie...

JENNY *(findet alle Zigarettenschachteln leer)* Ich hab's schon zweitausendmal gesagt: Zwei Dinge hab ich dir schon zweitausendmal gesagt: Es müssen immer Zigaretten im Haus sein...

RICHARD *(er kennt es schon, aber lebhaft)* Du machst den Haushalt.

JENNY (*Es schleicht sich etwas von einer strengen Lehrerin ein.*) Wenn du ein Päckchen leerst, zwei Dinge – ich hab's dir schon...

RICHARD – zweitausendmal gesagt –

JENNY (*schließt einen Moment lang die Augen, bevor sie weiterspricht*) ...erstens, wenn du ein Päckchen leerst, schau nach, ob es das letzte ist – das letzte Päckchen...

RICHARD (*gelangweilt, ungeduldig*) Jawohl, Madam.

JENNY (*läßt sich nicht einschüchtern*) Wenn es das Letzte ist, leg's hin und hol ein Neues, oder sag's mir...

RICHARD (*ibid*) Ok; Ok.

JENNY Und wenn du ein Päckchen leerst, trenn die Coupons ab. Bitte? Die Gutscheine? Die sammeln wir?

RICHARD Hab ich's vergessen?

JENNY Du vergißt es immer. Wir rauchen diese schrecklichen Dinger bloß wegen den Coupons...

RICHARD (*nebenbei*) Ok.

JENNY (*nach einer kleinen Pause*) Hast du welche?

RICHARD Coupons?

JENNY (*findet es nicht lustig*) Zigaretten!

RICHARD (*begreift allmählich*) Mh-hm. (*Begreift plötzlich*) Willst du eine? (*Bietet ihr ein Päckchen an*)

JENNY (*sieht das Päckchen*) Ja, du Hund! Das sind aber keine... Was machst du – wie kannst du es wagen, diese Zigaretten zu rauchen, da sind keine Coupons dran, du... Du meinst wohl, ich sitze hier, mache meine Lungen kaputt, die Coupons stapeln sich, während du herumschleichst...

RICHARD (*kichert, weil er ertappt ist*) Jetzt hast du mich, hm?

JENNY Du kleines... Ekel!

RICHARD (*gibt ihr Feuer*) Großes Ekel. Die schmecken, hm?

JENNY (*bitter*) Ja. (*Pause*) Was macht der Rasen?

RICHARD Er wächst.

JENNY Vergiß nicht, was ich gesagt habe: Gib acht auf die Tulpen.

RICHARD (*übertrieben schuldig*) Na ja, ich muß zugeben, ich hab mich hinreißen lassen, bin da mit der Mähmaschine herumgesurrt, (*schnelles Zittergeräusch*) br-br-br-br-br-br-br-br-, hab sie alle niedergemäht: Bis ich mich wieder unter Kontrolle hatte, hab ich ein gutes Dutzend geköpft. (*Nachträglicher Gedanke*) Tut mir leid.

JENNY (*nickt wissend*) Na ja, das war nicht lustig damals. (*Mehr oder weniger zu sich selbst*) Wirklich, ein erwachsener Mann, der einen Rasenmäher durchs Tulpenbeet fährt.

RICHARD (*munter und stolz*) Mir hat's gefallen. Außerdem, was soll das heißen, "Was macht der Rasen?" Was interessiert dich der Rasen? Und wenn er zu einem großen Löwenzahnfeld werden würde, dir wäre das doch völlig egal, außer deine Stockrosen und Tulpen und deine rosa Williams oder was es sind, wären in Gefahr.

JENNY (*überlegen, aber freundlich*) Jeder tut, was er kann. Manche können am besten Rasen mähen, andere... na ja, wie grün ist mein Händchen.

RICHARD (*zieht alles in Erwägung*) Gut sieht es aus. Die Rühreier sind ein Katastrophe, aber das mit dem Garten kannst du.

JENNY (*süß-säuerlich*) Ich gehöre eben ins Freie.

RICHARD (*küßt sie auf die Stirn*) Ja. So ist es. (*Läßt sich in einen bequemen Sessel fallen, stöhnt vor Erschöpfung*) AAAACHCHCHCHchchch, Gott!

JENNY Hm?

RICHARD (*ernst und traurig*) Wenn wir uns nur mehr leisten könnten.

JENNY (*gedämpft; ironisch*) Rauch weiter! Und sammle Coupons!

RICHARD Hat Roger angerufen? Gut angekommen in der Schule?

JENNY Ja, dieses Jahr sind drei bei ihm auf dem Zimmer, und sein Fahrrad darf er behalten.

RICHARD (*wieder sehr jung*) Wenn ich nur so'n elektrischen Rasenmäher haben dürfte.

JENNY Na ja, das geht eben nicht, also... (*bricht ab*)

RICHARD Wahrscheinlich bin ich der Einzige Einheimische östlich der Rockies, der keinen elektrischen Rasenmäher hat.

JENNY Es geht eben nicht, also laß es einfach.

RICHARD (*gestikuliert vage, deutet zu den Nachbarn*) Alan hat einen; Clinton; Mark! Mark gibt ihn in Zahlung jedes...

JENNY (*überraschend scharf*) Nein!

Stille

RICHARD (*zu sich selbst*) Dreiundvierzig, und ich hab nicht mal einen elektrischen Rasenmäher.

Stille

JENNY Willst du was? Tee oder ein Brötchen?

RICHARD (*scharf*) Können wir uns das leisten?

JENNY (*mit zusammengebißenen Zähnen*) Gerade noch.

RICHARD (*steht auf, geht umher; nebenbei*) Du, ah... willst du dich scheiden lassen? Wieder heiraten? Einen mit Geld? Mit 'nem elektrischen Rasenmäher?

JENNY (*traurig, eine Tatsache*) Diese Woche nicht mehr; ich hab zu viel zu tun.

RICHARD (*abgelenkt*) Laß es mich dann wissen. (*Wieder direkt zu ihr*) Wieviel?

JENNY Hm?

RICHARD Wieviel gibst du aus? Für, für Samen, Dünger, Scheren, und...

JENNY (*steht auf*) Ach um Gottes...

RICHARD ...und, und Zwiebeln, und Stützstäbe für die blöden Pflanzen, und...

JENNY (*wütend, aber immer noch ziemlich bravourös*) Grab's um! Grab die ganzen blöden Blumen um! Schütt Kies drauf! Und auf den Rasen auch, wenn du schon dabei bist!

RICHARD (*zuckt mit den Schultern*) Alle haben einen Rasen.

JENNY (*sehr wütend*) ALLE HABEN BLUMEN! (*Immer noch wütend, aber etwas weicher*) Ich nehm ja alles in Kauf; daß ich knausern muß und ständig esse, was mir nicht schmeckt, und Kleider trage wie in einem alten Film...

RICHARD (*der alles bedauert*) Schon gut, schon gut...

JENNY ...und daß ich kein Mädchen habe und bloß zweimal im Monat zum Friseur gehen kann und nicht sagen kann, fahren wir weg übers Wochenende...

RICHARD Schon gut!

JENNY ...zahlen und zahlen für dieses verdammte Haus...

RICHARD (*weich, vernünftig, aber voller Wut*) ...alle haben ein Haus...

JENNY ...und das blöde Auto...

RICHARD ...wir brauchen ein Auto...

JENNY ...und Rogers Schule...

RICHARD (*ein bißchen zornig*) Wenn die staatlichen Schulen in diesem Land...

JENNY ...und die ganzen Versicherungen...

RICHARD Irgendwann sterben wir, weißt du.

JENNY ...und was sonst noch unser Geld wegfrißt!

RICHARD Vergiß den Staat nicht; der ist gierig.

JENNY Ich mach's mit, ich... ich rauche diese schrecklichen Zigaretten. Ich... aber bitte. Die Blumen geb ich nicht her.

RICHARD (*sanft, versöhnlich*) Das verlange ich auch gar nicht.

JENNY Wir leben über unsere Verhältnisse, wir haben kein Recht, hier zu sein, wir stecken so tief in der Misere, daß du schon eine Bank ausrauben mußt, oder wir...

RICHARD Ich liebe deine Blumen.

JENNY (*beruhigt sich ein bißchen*) Gar alles mach ich nicht mit: Und vor allem geb ich meine Blumen nicht auf.

RICHARD Nein; natürlich nicht.

JENNY Ich liebe meine Blumen.

RICHARD Ja.

JENNY Was das im Blumengeschäft kosten würde, wenn wir solche Blumen kaufen...

RICHARD Ich weiß; ich weiß.

JENNY Wenn wir ein Gewächshaus hätten...

RICHARD Ein Gewächshaus!

JENNY Ja, na ja, ein kleines, bloß, um ein paar Orchideen zu züchten... (*Sieht Richard aufstehen, weggehen, den Kopf schütteln*) ...Wo gehst du hin?

RICHARD Ich bring mich jetzt um.

JENNY Aber warum!?

RICHARD (*verliert die Beherrschung*) Weißt du, was ein Gewächshaus kostet?

JENNY (*gerät außer sich*) ICH VERSUCHE ZU SPAREN!

RICHARD (*gibt sie auf*) Du bist wahnsinnig.

JENNY Weißt du, wieviel solche Blumen kosten?

RICHARD (*imitiert sie*) Weißt du, wieviel ein Gewächshaus kostet?

JENNY Ich versuche zu sparen.

RICHARD (*winzige Pause, dann*) Warum fährst du nicht nach Paris und kaufst Christian Dior auf!? Dann kriegst du deine Kleider umsonst.

Schweigen

JENNY (*in Gedanken*) Willst du Tee? Oder ein Brötchen?

Richard schüttelt den Kopf, Stille

JENNY (*ein bißchen traurig, wehmütig, aber zuversichtlich*) Eines Tages werden wir ein Gewächshaus haben. Laß mich nur machen; dann ist das ganze Wohnzimmer voller Blumen; das wird dir sehr gefallen.

RICHARD (*milde Ironie, traurig*) Krieg ich zuerst den elektrischen Rasenmäher?

JENNY (*liebenswert*) Du kriegst alles.

RICHARD (*seufzt*) Ich freu mich schon.

JENNY (*wehmütig*) Und ich auch, und alles wird wunderbar.

RICHARD (*nach einer Pause*) Was ich am angenehmsten finde, wenn man arm ist...

JENNY (*korrigiert ihn ganz automatisch*) ...wenn man kein Geld hat...

RICHARD Was ich am angenehmsten finde, wenn man – wenn man kein Geld hat, ist...

JENNY (*ein bißchen verlegen, als ob vielleicht einer mithört*) Verhungern tun wir nicht.

RICHARD Nein, zu essen haben wir, aber wenn wir nicht zu diesem, (*weist durchs Fenster nach draußen*) zu diesem Club gehören würden, würden wir noch besser essen...

JENNY (*geduldige Zustimmung*) Ja.

RICHARD Wenn wir nicht versuchen würden, so zu leben wie unsere Freunde, könnten wir vielleicht auch mal was auf die Seite legen.

JENNY (*wie oben*) Mhm.

RICHARD Übrigens, wir hatten gar keine Freunde, bevor wir hierher gezogen sind, in dieses Haus...

JENNY Aber *Freunde*.

RICHARD Ach ja, na ja, man findet schon welche. (*Spontan, aber ernst*) Wir leben falsch.

JENNY (*wirft den Kopf zurück, lacht*) Ach Gott!

RICHARD Stimmt doch!

JENNY Mein Armer!

RICHARD (*wie ein Diskussionsbeitrag*) Du lebst in einem vierzigtausend Dollar Haus und mußt schlechte Zigaretten rauchen, damit du an die Gutscheine kommst, damit du dir einen neuen Staubsauger leisten kannst, um es sauberzuhalten; du trittst in den Club ein, damit du dich für die Esseneinsladungen von Leuten revanchieren kannst, die du überhaupt nie kennengelernt hättest, wenn du nicht Mitglied geworden wärest in diesem Club, und nun bist du Mitglied geworden in diesem Club und nun hast du Tennisspielen gelernt, weil du dich dafür entschieden hast, in eine Gegend zu ziehen, wo jeder zu diesem Club gehört.

JENNY (*beiläufig*) Außer Juden und Geschäftsleuten.

RICHARD Hm? Du kriegst doch keinen Kopf mehr... (*Bemerkt, was er da gesagt hat, versucht, es wieder gutzumachen, wieder mit Fassung*) ...nicht mehr hoch... du kriegst doch deinen Kopf nicht mehr hoch vor lauter Schulden, und warum!

JENNY (*ruhig, verblüfft*) Weil du gut leben willst.

RICHARD Ich?

JENNY (*schließt einen Moment lang gequält die Augen*) Wir, weil wir so leben wollen, wie viele andere auch...

RICHARD Ja; die, die sich's leisten können!

JENNY Nein! Wie viele andere, die sich's nicht leisten können und es trotzdem tun! Glaubst du denn, die Hypothekenabteilung der Bank ist bloß für uns da?

RICHARD Also zum Beispiel Jack!

JENNY Jack ist reich! Aber all die andern.

RICHARD *(Pause; finster)* Ich habe nicht das Gefühl, daß ich irgendwo dazugehöre.

JENNY *(ein wenig herablassendes Erbarmen)* Ohhhh; armer Richard.

RICHARD Und doch ist es so.

JENNY *(direkt heraus, sogar ein bißchen mißtrauisch)* Was ist doch so?

RICHARD Die Bank; die Hypothekenabteilung; sie ist nur für uns da.

JENNY *(lacht ein bißchen)* Willst du kein Brötchen oder sonst was!

RICHARD *(in Gedanken)* Nein.

JENNY *(Sie sagt das nicht zum ersten Mal.)* Ich bin noch voll leistungsfähig...

RICHARD *(nachdrücklich)* Nein.

JENNY Viele verheiratete Frauen tun es.

RICHARD Nein.

JENNY Bloß halbtags, nur von...

RICHARD Vielleicht findest du gar keinen Job!

JENNY Das wäre genau das Geld, das uns...

RICHARD *(verliert die Geduld)* Schluß jetzt! *(Im Nachhinein weicher)* Meine Frau rennt nicht irgendeinem Job nach und führt einen Haushalt und ist für Roger da, wenn er von der Schule kommt...

JENNY Roger ist vierzehn. Der braucht mich nicht mehr.

RICHARD Doch! Abgesehen davon, er ist fünfzehn.

JENNY Und wenn ich einen Job hätte, könnten wir uns ein Mädchen leisten und...

RICHARD Ich sagte nein.

JENNY *(erschöpft)* Mein Gott, das hieße nicht, daß ich für andre wasche!

RICHARD *(ein wenig garstig)* Nein? Was dann?

JENNY *(ebenfalls)* Na ja, vielleicht glaubst du, das ist das einzige, wozu ich taue...

RICHARD *(lauter)* Das habe ich nicht gesagt.

JENNY Na ja, du hast es aber indiziert!

RICHARD Impliziert; nicht indiziert. Und das hab ich nicht.

JENNY Das hast du sehr wohl, Herrgott.

RICHARD Ich habe nichts dergleichen gesagt.

JENNY (*rotzig, übertrieben öffnet sie ihn nach*) Nein? Was dann? Was könntest du machen? (*Wut*) Glaubst du, zu was andrem taue ich nicht?

RICHARD (*versucht, geduldig zu sein*) Ich habe nicht gesagt, daß du zu nichts andrem taugst, als für andre zu waschen; was ich gemeint habe, ist...

JENNY (*fängt an zu weinen*) Tut mir leid, daß du so wenig von mir hältst.

RICHARD (*blickt zum Himmel*) Ach, um Himmelswillen...

JENNY (*schluchzt; sie zieht die ganze Show ab, die doch mehr ist als eine Show*) Tut mir leid, daß du denkst, zu was andrem taue ich nicht. Ich versuch doch, dir zu helfen; ich halte das Haus in Ordnung...

RICHARD Ein wunderbares Haus...

JENNY ...und erziehe deinen Sohn, daß er kein... Rohling wird...

RICHARD ...unseren Sohn...

JENNY Ich versuche, hübsch auszusehen; versuche, mich herzurichten, für dich, für deine Freunde...

RICHARD Was, was soll dieses dauernde für mich plötzlich! Meistens ist es doch für dich; und zwar ganz und gar!

JENNY (*wieder wirkliche Tränen*) Ich versuch's! Ich versuch's doch!

RICHARD Ach Gott! (*Geht zu ihr hin, tröstet sie*) Ist doch wunderbar, wie du das machst; wie du das machst, einfach... wunderbar; du siehst, du siehst zum Anbeißen gut aus. (*Knurrt, versucht, sie in den Hals zu beißen*)

JENNY (*Opfer*) Laß jetzt.

Richard knurrt wieder, beißt.

Bitte nicht!

Richard geht weg.

Bitte – Bitte laß mich.

RICHARD (*Pause; besiegt*) Ich habe dich nicht... kränken wollen.

JENNY Nein, aber gekränkt hast du mich!

RICHARD (*zunehmende Wut*) Ich wollte es nicht!

JENNY (*ebenfalls wütend*) Warum hast du es dann gesagt!!?

RICHARD (*zusammengekniffene Augen*) Was?

JENNY (*kalt*) Wenn du es nicht gewollt hast, warum hast du es dann gesagt?

RICHARD Ich hab nicht gesagt, was... du impliziert hast, daß ich...

JENNY Indiziert!

RICHARD VERGISS ES!

Stille

JENNY (*große Würde in leisem Ton*) Ich hab ja bloß versucht vorzuschlagen, daß ich vielleicht ein, zwei Nachmittage pro Woche im Krankenhaus helfen könnte...

RICHARD (*schnaubt*) Und so viel verdienen, daß es für ein Mädchen reicht?

JENNY (*versucht, sich nicht aufzuregen*) Oder einen Hutladen aufmachen...

RICHARD Du bist wahnsinnig! Total wahnsinnig!

JENNY (*sehr ernste Bitte*) Ich will ja bloß helfen?

Stille

RICHARD (*versöhnt; freundlich*) Das weiß ich doch. Und du tust soviel wie alle anderen; du tust sogar mehr, als du müßtest.

JENNY Nein, nein, ich helfe dir viel zuwenig.

RICHARD (*schmiegt sich an sie*) Du hilfst mir sehr viel.

JENNY Du denkst, ich bin zu nichts nutze.

RICHARD (*spielt es herunter*) Nein, ich stell mir vor, ich könnte dich verkaufen, für ungefähr... ach...

JENNY (*macht das Spiel nicht mit*) Ich bin eine Last für dich; ich bin einfach keine Hilfe. Viele Frauen arbeiten halbtags, nur um mitzuhelfen, das...

RICHARD (*endgültig*) Nein!

JENNY (*nach einer Stille; sie seufzt*) Geld, Geld, Geld.

RICHARD Das war schon immer so. So ist es eben.

JENNY *(tröstend)* Du verdienst mehr als früher.

RICHARD Verdienen: schon. Aber die Steuern! Hüte dich vor den Beharrlichen!
Hüte dich vor dem langsamen Aufstieg zu den ansehnlichen Rängen.

In der Verandatür taucht Jack auf, er kommt herein, erfaßt die Situation, er räkelt sich, spricht zum Publikum; er wird nur Teil der Handlung, wenn er direkt mit einer der Personen spricht.

JENNY Ich weiß; Mutter hat gesagt, ich sollte einen Immobilienspekulanten heiraten.

RICHARD *(geht zum Getränkeschrank)* Ja; natürlich, das hättest du tun sollen.

JENNY *(noch ein Versuch)* Also, wenn ich bloß einen kleinen Job hätte...

RICHARD *(schaut sich die Flaschen an)* Nein!

JACK *(zum Publikum, während Richard zwischen den Flaschen herumsucht)*
Streiten wegen Geld? Die Ärmsten; und das immerzu. Trotzdem sind sie wirklich nett. Richard ist anständig, und Jenny ist... patent. Verdammt; besser, sie wär's nicht.

JENNY *(bemerkt Jack nicht)* Was suchst du?

RICHARD *(wie oben, ohne von den Flaschen aufzuschauen)* Den Wodka.

JENNY Da ist der doch; direkt vor dir.

RICHARD Das ist nicht meine Marke; das ist der polnische, der ist für Parties – ich such den amerikanischen.

JENNY *(kapiert)* Ach; na ja, tut mir leid.

RICHARD Ist sowieso leer.

JACK *(zum Publikum)* Sehen Sie? Das ist es. Der polnische, acht fünfzig. Und wodurch unterscheidet er sich: durch den Geschmack, und Geschmack ist teuer. Die zwei Armen. *(Ein Bekenntnis)* Ich finde Jenny sehr attraktiv. Nicht, daß ich sie bumse oder so. Meine Geilheit ist im Kopf; wirklich; meistens jedenfalls.

RICHARD *(zu Jenny)* Anständiger Wodka ist kein Luxus.

JENNY Ein Gewächshaus auch nicht.

RICHARD Oh doch.

JACK *(zum Publikum)* Mein Onkel ist gestorben und hat mir 'ne dreiviertel Million hinterlassen. Das ist sehr nett. Es bedeutet, ich kann ein Gewächshaus haben, und polnischen Wodka, plus dreißigjährigem Scotch, plus... ein sorgloses

Leben, was überhaupt das beste ist, stimmt's? (*Jetzt Teil der Handlung*) Hallo, ihr zwei!

RICHARD Hm?

JENNY (*Wach und erfreut, sie reagiert immer in einer Mischung aus mütterlich und kokett auf Jack.*) Ach, um Himmels willen, Jack!

RICHARD (*Er reagiert immer in einer Mischung aus leichtem Mißtrauen, Unwohlsein und einer natürlichen Freundlichkeit.*) Hallo Jack.

JACK (*sieht, daß sie ein bißchen verlegen sind*) Wenn ich herumstreune, mit wunden Füßen und schon ganz schlaff, wo lande ich immer wieder? Hier. Und warum? Weil hier zum Willkommen ein guter Schluck gehört. Wie geht's euch beiden?

RICHARD Nicht so gut.

JENNY Prima!

JACK Paßt nicht zusammen.

RICHARD Wie geht's dir?

JACK (*küßt Jenny auf die Stirn*) War kurz im Club, unsre Herzkranken anzugucken, kurz gepokert, ein paar Hunderter dagelassen. (*Zu Jenny*) Du... riechst... wunderbar.

JENNY (*erfreut*) Danke.

JACK Und... da dachte ich, ich komm mal rüber und schau nach euch beiden.

RICHARD (*freundlich, aber mit einem Unterton*) Wetten, du möchtest was zu trinken.

JENNY (*überspielt das*) Ahmmmmm; ich auch!

JACK Na klar. Polnischer Wodka?

RICHARD (*mit einem Blick auf Jenny*) Ist gerade aus.

JENNY (*zu Richard*) Dann mach uns halt einen netten Martini?

JACK (*schmalzt; gespielte Mißbilligung*) Trinkt trinkt trinkt.

RICHARD Auch keinen Wermut.

JACK Echte Gastfreundschaft; muß ich sagen.

RICHARD Ich hol welchen.

JACK Perfekt! Dann bin ich wenigstens allein mit deiner Frau.

JENNY Ach Jack!

RICHARD (*es schwingt mit "Wenn ja, dann hol ich welchen"*) Bleibst du ein Weilchen?

JENNY (*fröhliche Ermahnung*) Richard!

JACK Na ja, ich dachte, ich wollte einen letzten Drink mit euch beiden nehmen. Versteht ihr, ich habe jeden von euch mit einer Viertel Million ins Testament gesetzt, und nach dem Drink, dachte ich, gehe ich in den Keller und bringe mich um.

JENNY Ohhhh.

RICHARD (*ein bißchen hart*) Das machst du besser anderswo; sonst geben sie uns vielleicht das Geld nicht, und... (*Spricht nicht zu Ende*)

JENNY (*spielt das Spiel*) Ja... vielleicht... weißt du... würde man uns... Fragen stellen.

JACK (*zum Publikum*) Dann nehme ich nur den Drink.

RICHARD (*winzige, unsichere Pause*) Gut, ich gehe mal was holen.

JACK Auf dann, Wichtigster.

JENNY (*kichert*) Ach, wirklich, Richard; mir macht es nichts.

JACK Du hast eine treue Frau, Richard; keine Angst. (*Zum Publikum*) Hat er wirklich. Seltenes Exemplar; patente Frau.

RICHARD (*geht zur Tür Richtung Eingangshalle*) Ich weiß; ich heirate nur solche.

JACK (*wirklich überrascht*) Du warst schon mal verheiratet?

RICHARD (*überrascht*) Nein. Ich war... (*Sucht nach Worten*) ...es war... eine Redensart. (*Zu Jenny*) Willst du, willst du etwas? Vom Laden?

JENNY (*schüttelt den Kopf*) Hm-hm. Beil dich. Ach! Zigaretten!

RICHARD (*im Hinausgehen; ein bißchen bitter*) Was für welche?

JENNY (*ein kapitulierendes Seufzen und Lächeln*) Unsere Lieblingsmarke. Jetzt mach schon.

Richard geht ab.

JACK *(dem hinausgegangenen Richard hinterher)* Tschü-üs! *(Zu Jenny, fast wie Groucho Marx)* Schnell! Fünfzehn Minuten braucht er, auch wenn er galoppiert! Wo ist das Gästezimmer?

JENNY *(lacht)* Ach komm, Jack! Du und ein Gast.

JACK *(scheinbar überrascht)* Ja was denn sonst?

JENNY Du... äh... gehörst zum Inventar.

JACK Oder zugelaufen? Schon wieder der lästige Jack, betrunken-wahrscheinlich-der-hat-Zeit-und-verdirbt-jedem-den-Nachmittag-wenn-er-schon-mal-da-ist?

JENNY Mnnnnn.

JACK *(zum Publikum)* Bin ich ja. So, meine ich. Zeit, Zeit. Ach Gott, man braucht eine wahnsinnige Kraft, um den Wohlstand zu ertragen. Die fehlt mir. *(Wieder zu Jenny)* Darf ich dich malen.

JENNY *(freudig, aber offensichtlich hatten sie das schon einmal)* Nein.

JACK Kostet dich keinen Pfennig.

JENNY Nein.

JACK *(zum Publikum)* Ich bin ein ganz guter Maler. Schmeichelnde Porträts von reichen Leuten? *(Wieder zu Jenny)* Warum denn nicht?

JENNY Ich... möchte die Ausnahme sein.

JACK *(ein bißchen lüstern)* Ach, das bist du, Jenny.

JENNY Jedes, jedes Haus, in das ich komme, jedes Mal, wenn Richard und ich aus dem Haus gehen, was seh ich! Sybil, Grace Donovan, Junie, Frau wie-heißt-sie, Beachcomber, oder so; über dem Kamin, schlecht gerahmt, die Dame des Hauses; dein Werk.

JACK *(wie ein Axiom)* Damen wollen gemalt sein, ich male Damen, Damen hängen Bilder auf.

JENNY *(sich verteidigend)* Es ist unfein.

JACK *(kurzes Lachen)* Sag das denen in Newport; verdirb mir das Geschäft. *(Bohrt)* Außerdem, wetten, ich verdiene in drei Monaten mehr als Richard in einem ganzen...

JENNY Ach, Geld!

JACK *(wartet einen Moment ab; ruhig, er lächelt)* Ja? Geld?

JENNY Ich will mich einfach... ich möchte mich einfach nicht sehen, weiter nichts.

JACK *(sehr gewandt)* Wenn ich du wäre... ich möchte. *(Normaler Ton)* Was hast du denn, Liebste?

JENNY Ach... *(Dafür, daß es ein Witz ist, sehr ernst, jammernd)* Würdest du das tun, Jack? Hinab in den Keller? Ich meine, mir und Richard je eine Viertelmillion hinterlassen und dich dann irgendwo umbringen? Ich meine es nicht böse.

JACK Für dich würde ich fast alles tun. *(Nachträglich, aber nicht schnell)* Außer, wenn es das durchkreuzt, was ich für mich tun möchte.

Jenny lacht zerknirscht.

Was hast du denn, Schnuck?

JENNY *(Sie wird nicht darüber sprechen.)* Müde. Einfach... müde.

JACK Brauchst du eine Schulter zum Ausweinen?

JENNY Nee; bloß 'ne Viertelmillion und ein bißchen Leichtsinn.

JACK *(schüttelt wissend den Kopf)* Das würde nichts nützen. Geld ist gierig, einsam, kriegt nie genug von sich. Bleib arm; da geht's dir besser.

JENNY *(schnaubt)* Quatsch!

Es klingelt an der Tür; Jenny geht Richtung Eingangshalle.

JACK Wirklich; das ist so.

JENNY *(im Gehen)* Du mußt es wissen.

JACK Meine Erfahrung.

Jenny ist draußen. Jack wendet sich ans Publikum.

Seit langem schon; so ist es; Geld kriegt nie genug von sich, es will nicht allein sein. Wenig Geld, das ist gefährlich. Bloß nicht nach einer Million streben: Da fängt die Gefahr an. Wenn ich sterben müßte... eine Viertelmillion würde ich keinem von denen hinterlassen. Das wäre schlimm. Ich würde ihnen die ganzen Drei hinterlassen. Tatsächlich ist das überhaupt keine schlechte Idee. Drei Millionen mehr, und sie hätten ausgesorgt. Ich glaube, das mach ich. Ja; das steht so gut wie fest. *(Überlegt)* Allerdings bin ich gesund. Vielleicht kriegen sie es erst viel zu spät. Trotzdem... das steht fest.

JENNYS STIMME *(aus der Eingangshalle)* Nein, natürlich nicht, seien Sie nicht albern.

Jenny taucht auf, gefolgt von Mrs. Toothe.

MRS. TOOTHE (*im Hereinkommen*) Ich hätte anrufen sollen, bevor ich einfach vor Ihrer Tür stehe, aber ich dachte, daß an... Ah, das muß Ihr Mann sein. Wie geht es Ihnen, ich bin Mrs. Toothe, und Ihre Frau war so nett...

JENNY (*lacht ein bißchen*) Ach, nein, das ist nicht Richard – mein Mann, meine ich...

MRS. TOOTHE Ah. Ach so.

JENNY (*ein bißchen kraftlos*) Das ist bloß... Jack.

MRS. TOOTHE (*streckt Jack die Hand hin*) Macht ja nichts. Trotzdem, wie geht es Ihnen?

JACK (*nimmt die Hand, macht eine höfliche, kleine Verbeugung*) Mrs. Toothe.

JENNY (*kraftlos und verlegen*) Jack wollte nur mal... kurz vorbeischaun.

MRS. TOOTHE (*unverbindlich*) Ein Freund des Hauses; natürlich.

JENNY Ja.

JACK (*zu Mrs. Toothe*) Keineswegs: ein heimlicher Bewunderer der wunderbaren Jenny. Ich komm nur vorbei, wenn Richard nicht da ist. Wir haben ein Zeichen – Schlüpfer auf der Wäscheleine.

JENNY Jack!

MRS. TOOTHE Herrlich!

JENNY (*zu Mrs. Toothe; wütend über ihre Verlegenheit*) Kein Wort wahr an dem, was er sagt. Was er auch sagt, kein Wort wahr, nie.

JACK (*immer noch zu Mrs. Toothe*) Weiße Schlüpfer, wenn wir eine Stunde haben, gelb, wenn wir uns beeilen müssen, rosa für besondere Angelegenheiten...

JENNY Jack! Bitte!

JACK (*schüttelt den Kopf, traurig*) Ich muß es zugeben, Madame, ich bin bloß, was sie sagt: ein Freund des Hauses... der mal hereinschaut. Aber genau so möchte man's doch. Wenn's nur so wäre.

MRS. TOOTHE (*freudig und empfänglich*) Ohhhh.

JENNY Warum stehen hier alle? Bitte, setzen Sie sich, Mrs. ... ah... Toothe.

MRS. TOOTHE (*setzt sich*) Danke.

JENNY Jack, glaubst du nicht, du solltest...?

JACK *(läßt merken, daß er den Wink verstanden hat)* Himmel, Himmel, ich muß weiter! Andre Leinen, andre Schlüpfer. Der Lüstling in der Vorstadt hat keine Ruhe. Mrs. Toothe, es war...

MRS. TOOTHE Ein großes Vergnügen. Und bringen Sie die Zeichen nicht durcheinander.

Jenny begleitet Jack zur Doppeltür zum Garten hin.

JACK Sag Richard, zu dem Martini komm ich ein anderes Mal. *(Sotto voce)* Wer ist sie, deine gute Fee?

JENNY Gehst du?

JACK *(tippt ihr auf die Stirn)* Tschüs. *(Winkt dem Publikum, bevor er rasch abgeht)* Tschüs.

Jack ist gegangen; Jenny kehrt zu Mrs. Toothe zurück.

JENNY Jack dürfen Sie kein Wort glauben, Frau...

MRS. TOOTHE Ach wirklich. Ich kann einen Liebhaber von einem Freund unterscheiden.

JENNY *(fast ein bißchen beleidigt)* Ach? Wie?

MRS. TOOTHE *(lacht)* Weil das in diesem Land fast nie zusammenfällt.

JENNY Sie sind Engländerin.

MRS. TOOTHE Ja. Und wie.

Kurze Stille

JENNY Möchten Sie einen Tee... oder einen Drink?

MRS. TOOTHE *(sehr sachlich)* Nein, danke; hier geht's ums Geschäft. Rein um's Geschäft.

JENNY *(Pause)* Ach?

MRS. TOOTHE Man hat mir erzählt, Sie brauchen einen Job?

JENNY *(ziemlich verwirrt)* Wer, wer hat Ihnen das erzählt?

MRS. TOOTHE *(unbekümmert)* Ach, eine von Ihren Bekannten. Eine Frau.

JENNY *(neugierig, immer noch verdutzt)* Ach? Wer?

MRS. TOOTHE Spielt doch keine Rolle. Lieg ich falsch?

JENNY (*fühlt ich nicht ganz wohl*) Na ja, nein... das heißt, ich habe daran gedacht, mir einen Job zu suchen...

MRS. TOOTHE Ja, na ja, das dachte ich mir.

JENNY Keine... keine Karriere, verstehen Sie, bloß etwas...

MRS. TOOTHE ...halbtags, etwas, das ein bißchen Geld bringt.

JENNY Na ja, eben; Sie wissen, wie es ist: Mein Sohn in der Schule und ich hab Zeit. Außerdem, Geld kann man immer brauchen, oder?

MRS. TOOTHE (*schaut sich um, unverbindlich*) Ja; allerdings.

JENNY Heutzutage, solche Steuern, und die Privatschule...

MRS. TOOTHE Ach, ja; ja; richtig. Was macht Ihr Mann beruflich?

JENNY (*unwohl, als werde sie interviewt*) Na ja, er... er ist in der Forschung, Chemiker, und...

MRS. TOOTHE ...und das bringt, wie die meisten guten Dinge, weniger als es sollte.

JENNY (*nimmt Richard in Schutz*) Na ja, ganz so schlecht verdient er nicht; ich meine...

MRS. TOOTHE (*wieder das Lachen*) Natürlich nicht! Aber trotzdem; Sie möchten einen Job.

JENNY (*stürmt zur Eingangshalle, schuldbewußt – Richard könnte zurückkommen*) Na ja,ja; man... man möchte sich ja auch nützlich vorkommen.

MRS. TOOTHE (*schaut in ihre Handtasche*) Ja; nützlich. (*Sie nimmt ein dickes Bündel Geldscheine heraus, zeigt sie Jenny.*) Geld. (*Jenny schaut sie bloß an, ihr Mund bleibt offen.*) Für Sie. (*Schickt sich an, es ihr zu geben*)

JENNY Ja, aber... (*Lacht ein bißchen, erstaunt*)

MRS. TOOTHE Ja, Geld. Für Sie. Eintausend Dollar. Hier, nehmen Sie.

JENNY (*zieht sich etwas zurück*) Na ja, nein, ich...

MRS. TOOTHE Zählen Sie, wenn Sie mögen. Hier; eintausend Dollar. (*Versucht, es ihr aufzuzwingen*)

JENNY (*etwas panisch*) Nein!

MRS. TOOTHE Na schön. (*So ruhig wie möglich; steht auf, geht mit dem Geld zum Kamin, wirft es auf die brennenden Holzscheite.*)

JENNY (*in einem Reflex rennt sie zum Kamin, fast greift sie ins Feuer, stößt einen kleinen Schrei aus; richtet sich auf, bleibt stehen*) Ach – ich glaube, es ist besser, Sie gehen, Mrs. Toothe.

MRS. TOOTHE (*rätselhaftes Lächeln*) Noch nicht. Fangen wir noch mal an.

Sie nimmt ein weiteres Geldbündel aus ihrer Handtasche, tut so, als wolle sie es wieder ins Feuer werfen; Jenny streckt ihre Hand aus; stumm gibt Mrs. Toothe ihr das Geld, kehrt an ihren Platz zurück; Jenny bleibt stehen.

JENNY (*läßt Mrs. Toothe keine Sekunde aus den Augen*) Sie sind ziemlich verrückt.

MRS. TOOTHE Nein. Sehr reich.

JENNY (*schaut auf das Geld, wiegt es beinahe*) Schauen Sie, Sie... Sie können mir nicht einfach so... Geld geben. Ich kann nicht einfach so... Geld von Ihnen nehmen.

MRS. TOOTHE (*kleines Lachen*) Haben Sie ja schon. Es gehört Ihnen. Gibt es nichts, das Sie gerne kaufen würden? Für sich, für... wie heißt er?... Richard?

JENNY Man kann nicht einem anderen einfach so Geld geben. Ich möchte arbeiten.

MRS. TOOTHE Also gut. Dann ist das ein Vorschuß. Sie können für mich arbeiten.

JENNY Aber ich habe nicht gesagt, daß ich überhaupt einen Job annehmen werde. Richard ist total dagegen, und...

MRS. TOOTHE (*riskiert, daß sie ablehnt*) Mir hat man erzählt, Sie bräuchten Geld.

JENNY Ja, aber Richard würde so etwas nicht gut finden, und...

MRS. TOOTHE So etwas? (*Weist auf das Geld*) Das würde er nicht gut finden?

JENNY (*schaut auf das Geld in ihren Händen*) Tut mir leid; ich wollte nicht unhöflich sein, aber das Ganze ist so abstrus, oder nicht? Und... und so unerwartet.

MRS. TOOTHE (*zuckt mit den Schultern*) Ein Job eben.

JENNY (*nervöses Lachen in ihrem Ton*) Na ja, Sie müssen mir sagen, worum es geht. Ich meine, Geld ist nicht alles.

MRS. TOOTHE Nein? Was ist Geld hier? Hier zum Beispiel; dieses Haus ist Geld, dieser Garten, dieser wunderbare Garten, die Kleider, die Sie anhaben, alles Geld, oder nicht?

JENNY Der Job?

MRS. TOOTHE Wann arbeitet Ihr Mann?

JENNY Um acht Uhr geht er und kommt um halb acht wieder aus der Stadt, aber...

MRS. TOOTHE Sehr gut. Dann kommen Sie, vier Nachmittage in der Woche, in die Stadt, sagen wir von eins bis fünf. Sie kommen zu meiner Adresse – wunderbare Straße: eine psychiatrische Praxis, Ärzte...

JENNY Also ein... ah... dann ist es am Empfang?

MRS. TOOTHE Am Empfang?

JENNY Sprechstundentermine, und so?

MRS. TOOTHE Ich mache Termine. Für sie.

JENNY *(winzige Pause)* Für mich? Mit wem?

MRS. TOOTHE Mit Klienten.

JENNY *(unschuldig)* Wofür?

MRS. TOOTHE Für hundert Dollar.

JENNY Nein, ich meine... Hundert Dollar?

MRS. TOOTHE Mehr, hin und wieder – wenn sie freigiebig sind.

JENNY Aber diese Klienten... wer ist das?

MRS. TOOTHE Geschäftsleute, Besucher. Alles feine Herren; alle reich.

JENNY *(Sie weiß es schon, aber sie gesteht es sich noch nicht ein.)* Was... genau.. was genau würde ich tun... für dieses Geld?

Mrs. Toothe lacht ein bißchen; Jennys Mund steht offen, als sie es sich eingesteht; Pause.

Jenny nimmt das Geldbündel, hält es Mrs. Toothe hin; sogar hart

Raus hier.

Mrs. Toothe tut gar nichts; Jenny läßt das Geld auf den Tisch fallen.

Ich ruf die Polizei.

MRS. TOOTHE *(völlig gelassen; ein bißchen überlegen)* Wieso denn das?

JENNY *(zitternd)* Sie wissen genau warum!

MRS. TOOTHE *(lächelt)* Ich habe doch nichts gesagt.

JENNY Sie wissen, was Sie vorgeschlagen haben!

MRS. TOOTHE *(zuckt mit den Schultern)* Daß Sie Geld verdienen.

JENNY AUF DIESE ART!

MRS. TOOTHE Eine Bekannte von Ihnen tut es.

JENNY Wer!

MRS. TOOTHE Ach, nein; wir sind sehr diskret.

JENNY *(mit zusammengebißenen Zähnen)* Ich glaube Ihnen nicht, kein Wort! Die Leute aus dieser Gegend würden so etwas nicht tun; Sie begreifen das nicht; Sie haben keine Ahnung von uns.

MRS. TOOTHE *(ungeniert)* Machen Sie's auf Ihre Art.

JENNY Eine von den Vertreterinnen vielleicht; vielleicht denken Sie an so eine.

MRS. TOOTHE Ich denke an eine Bekannte von Ihnen; sehr nette Frau mit einem wunderbaren Haus, das sie bestens führt – übrigens viel besser als das hier – eine Frau, die sich überhaupt nicht um Geld sorgen muß, die sehr glücklich ist. Das könnten Sie auch.

JENNY Sie sind ein Scheusal! DAS IST JA EKELHAFT!!

MRS. TOOTHE *(sehr ruhig)* Nichts ist ekelhaft, wenn man sich nicht ekelt.

JENNY SIE SIND BÖSE!

MRS. TOOTHE Ja, ja...

JENNY ICH GEH ZUR POLIZEI!

MRS. TOOTHE *(steht auf, streckt sich ein wenig)* Gut. Dann verhaften sie mich vielleicht.

JENNY Ich hoffe, die stecken Sie ins Gefängnis!

MRS. TOOTHE Ja, na ja, das machen sie wahrscheinlich, und dann werde ich alles zugeben.

JENNY Alles?

MRS. TOOTHE Ja, daß Sie zu mir gekommen sind, daß wir darüber gesprochen haben, daß Ihnen die Bedingungen nicht gepaßt haben. Daß es Ihnen zu wenig Geld war.

JENNY DAS IST NICHT WAHR!

MRS. TOOTHE Vielleicht nicht. Aber glaubhaft ist es trotzdem. Für genug Leute.

JENNY RAUS HIER!

MRS. TOOTHE *(nimmt eine Visitenkarte aus ihrer Handtasche)* Hier ist meine Karte; Adresse; Telefon; lassen Sie mich wissen, wie Sie sich entscheiden.

JENNY *(ändert den Ton; fast weinerlich)* Bitte? Bitte gehen Sie?

MRS. TOOTHE Keine Polizei also; gut.

Sie sieht, daß Jenny die Karte nicht annehmen wird, legt sie neben das Geldebündel auf dem Tisch.

Allerdings rufen Sie mich bitte nicht vor zehn Uhr an. Ich schätze meinen Schlaf.

JENNY Bitte? Gehen Sie?

MRS. TOOTHE *(lächelt)* Ich finde hinaus. Schön, daß ich Sie kennengelernt habe. *(Schaut ein letztes Mal auf den Garten)* So ein wunderbarer Garten. Haben Sie ein Gewächshaus? *(Sie lächelt, geht ab, läßt Jenny mitten im Zimmer stehen.)*

Jenny schaut Mrs. Toothe eine ganze Weile lang nach, reglos. Dann schaut sie auf den Tisch, wo das Geldebündel neben Mrs. Toothes Visitenkarte liegt. Sie nimmt die Karte, liest, bewegt ihre Lippen, und reißt sie dann, mit einer Grimasse in zwei Hälften, und trägt sie, als trüge sie Kot, hinüber zum Papierkorb, läßt sie hineinfallen. Sie geht zum Tisch zurück, starrt auf das Geld, nimmt es, schaut es mit einer Art Gebanntheit an; weiß nicht genau, was sie damit machen soll; schließlich legt sie es, ziemlich bestimmt, in eine Schreibtischschublade, schließt die Lade ab, behält den Schlüssel, geht auf die Verandatür zu, schaut zur abgeschlossenen Lade zurück, geht weiter, bleibt am Flügelfenster stehen und schaut nach draußen.

RICHARDS STIMME *(aus der Eingangshalle)* Hall-oo-oo. *(Er kommt mit einer Tüte voll Spirituosen herein.)* Ah, da bist du ja. Wer zum Teufel wackelte da grade unseren Weg runter, ein Hauch von Altengland? "Wie geht es Ihnen?" sie... Wo zum Teufel ist er – Jack?

JENNY *(irgendwie leer)* Ach. Hallo.

RICHARD *(stellt die Spirituosen ab, nimmt die Flaschen aus der Tüte)* Na ja, wer war sie – deine gute Fee?

JENNY *(ein wenig beunruhigt)* Meine was?

RICHARD Die Frau; die Dame. Wer war das?

JENNY *(immer noch in Gedanken vertieft)* Ach. Mrs. Toothe.

RICHARD Mrs. was?

JENNY Toothe; Toothe.

RICHARD Das ist wohl ein Witz. Wo ist Jack?

JENNY Absolut korrekter englischer Name. *(Pause)* Glaub ich. Jack? Gegangen.

RICHARD Typisch. Schickt mich, daß ich den Schnapsladen leerkaufe, und er haut ab.

JENNY Es war deine Idee.

RICHARD *(ein wenig böse)* Wer war das?

JENNY Mrs. Toothe? *(Tut es ab)* Ach... so ein Komitee; will mich für das Krankenhaus.

RICHARD Mit oder ohne Bezahlung?

JENNY *(Pause; nebenbei)* Mit.

RICHARD Nein!

JENNY *(Pause; leise)* Na gut.

RICHARD *(schaut auf die Getränke)* So, nachdem alle deine reichen Gäste gegangen sind, ist das alles für uns. Was willst du... einen Martini?

JENNY *(sehr ernst)* Ja, ich glaube, das wäre jetzt ganz nett.

RICHARD O.k. *(Macht einen; Eis ist schon da)* Weißt du, was Tony Palmer neulich gesagt hat?

JENNY *(in Gedanken, nicht unbedingt unfreundlich, aber auch nicht freundlich)* Nein, weiß ich nicht; ich habe Tony Palmer lange nicht gesehen. Was hat Tony Palmer gesagt?

RICHARD *(schaut einen Moment zu Jenny auf, spöttisch; dann wieder ganz bei seiner Tätigkeit)* Er sagte, Jack sei im Club gewesen, an der Bar... besoffen wie immer...

JENNY Jack ist nicht immer betrunken.

RICHARD *(ein bißchen verärgert)* Er trinkt immer.

JENNY *(rechthaberisch)* Das macht ihn noch nicht betrunken.

RICHARD Ich wiederhole ja bloß, was Tony Palmer gesagt hat.

JENNY Tony Palmer ist eine Schwatzbase.

RICHARD *(ziemlich verärgert)* Darüber möchte ich nicht streiten!

JENNY Na schön. *(Zerknirscht)* Tut mir leid, Liebling. *(Pause)* Du bist ein guter, anständiger Mann und ich liebe dich.

RICHARD *(widerwillig)* Na ja, du bist eine gute, anständige Frau und ich liebe dich auch. Tatsächlich kriegst du sogar einen hausgemachten Martini, damit du siehst, wie sehr ich dich liebe.

JENNY Ach, das wäre toll.

Sie kommt, um ihren Drink entgegenzunehmen, nimmt ihn, sie legen die Arme umeinander, gehen zum Sofa; er küßt sie auf ihre Haare.

RICHARD Ich finde, du riechst sogar noch kesser als Jack.

JENNY *(schnurrt)* Wann hast du an Jack gerochen?

RICHARD Als Jack fand, daß du riechst.

JENNY Ach.

Richard versucht, sie in den Hals zu beißen.

Aua! Hör auf; ich verschütte den Martini.

Sie sitzen auf dem Sofa, entspannen sich.

RICHARD *(ein bißchen bitter)* Willst du mal was wirklich Lustiges hören?

JENNY Ich glaube nicht. Was?

RICHARD Ich war im Getränk Laden...

JENNY Ist ja toll.

RICHARD Schsch. Ich war im Getränk Laden, und Grady, der Besitzer, weißt du, was er mir erzählt hat?

JENNY Nein; was?

RICHARD Er kauft einen Zweitwagen. Ohne, daß er einen in Zahlung gibt; kauft einen Zweitwagen.

JENNY So?

RICHARD So ein Kerl mit einem miesen kleinen Schnapsladen kann sich zwei Autos leisten? Und wir müssen auskommen mit...

JENNY Hast du Zigaretten mitgebracht?

RICHARD Hm? *(Holt sie heraus)* Ach; ja; hier.

JENNY (*nimmt eine; er ebenfalls; er zündet beide an*) Ich möchte wissen, was mehr Leute umbringt: Alkohol oder Autos?

RICHARD Beides kombiniert, das haut hin. Was gibt's zum Abendessen?

Pause

JENNY Gehen wir aus.

RICHARD Wohin?

JENNY (*überschwenglich*) Zu... gehen wir zu Le Cavalier.

RICHARD (*schnaubt*) Du bist wohl nicht ganz bei Trost.

JENNY Doch! Komm!

RICHARD Das kostet fünfundzwanzig Dollar für jeden. Mit Aperitif, mit Wein, fünfundzwanzig für jeden!

Pause

JENNY (*vorsichtig*) Ich habe ein bißchen Geld.

RICHARD (*kriegt es nur halb mit*) Hm?

JENNY Ich sagte, ich hab ein bißchen Geld.

RICHARD (*kaum interessiert*) Wie das?

JENNY (*ganz lässig*) Ach, ich habe vom Haushaltsgeld... ein bißchen was auf die Seite gelegt. Jede Woche ein bißchen.

RICHARD (*leicht*) Was du nicht sagst.

JENNY Komm schon; gehen wir aus; das wird uns gut tun. Gehen wir zu Le Cavalier. Da gehören wir hin.

RICHARD Tun wir so, als könnten wir's uns leisten?

JENNY Klar! Komm schon; das wird uns beiden gut tun.

RICHARD Du geniales Ding. Wieviel hast du?

JENNY Ach... genug. Komm jetzt.

RICHARD Kluges Mädchen. (*Er steht auf.*) Warum mach ich nicht den Haushalt. Wirklich? Du hast genug?

JENNY (*steht auf*) Ja. Besser, du versorgst alles im Garten, bevor du dich umziehst.

RICHARD Richtig. *(Geht zur Verandatür)* So ein kluges Mädchen. *(Geht nach draußen)*

Jenny merkt, daß er nicht mehr zu sehen ist; sie geht langsam zum Schreibtisch, schließt die Schublade auf, nimmt das Geldbündel heraus, entnimmt mehrere Scheine, legt sie auf den Tisch, zögert einen Moment lang, als ob sie es noch einmal überlege, versorgt dann das restliche Geld wieder in der Schublade, verschließt sie und behält den Schlüssel. Sie bleibt einen Moment lang stehen; schaut zum Papierkorb, hebt ihn auf den Tisch, nimmt die zwei Hälften von Mrs. Toothes Karte heraus, legt sie zusammen, schaut auf die Karte. Richard steckt den Kopf herein; Jenny bleibt völlig gelassen, versucht nicht, die Karte zu verstecken, sie weiß, daß Richard die Karte weder sehen kann, noch danach fragen wird.

RICHARD Jenny?

JENNY Hm?

RICHARD *(irgendwie wehmütig)* Liebling? Wieviel kostet ein Gewächshaus? Weißt du... ein kleines?

JENNY Warum?

RICHARD Ich hab gerade so überlegt.

JENNY *(schaut auf)* Ziemlich viel.

RICHARD Ich hab grade so überlegt. *(Er geht wieder nach draußen.)*

JENNY *(schaut wieder auf die Karte, schüttelt den Kopf; ein bißchen zerknirscht)* Ziemlich viel.

VORHANG

Zweite Szene

Sechs Monate später; dieselbe Szenerie; früher Nachmittag; Richard am Tisch, bezahlt Rechnungen; hin und wieder schüttelt er den Kopf, Verzweiflung. Man hört, wie die Haustür auf und wieder zu geht. Jenny kommt bepackt herein.

JENNY *(freudig)* Hallo.

RICHARD *(trübsinnig)* Hallo.

JENNY Samstags mußt du dich ausruhen; wieso arbeitest du nicht draußen im Garten?

Richard lacht trübsinnig.

Oder, oder... liegst einfach herum?

RICHARD *(mattes Lächeln)* Rechnungen zahlen.

JENNY Ach. *(Legt ihre Pakete ab)* Typisch, oder: Ich geh zum Laden und vergesse die Hälfte.

RICHARD Hast du dir keine Liste gemacht?

JENNY Natürlich; alles auf der Liste hab ich; bloß vergessen, alles auf die Liste zu setzen.

RICHARD Zum Beispiel?

JENNY Zum Beispiel? Zum Beispiel... zum Beispiel Malzbier und noch etwas Milch, und was man braucht für die Plätzchen und...

RICHARD Wozu das?

JENNY Wir haben einen Sohn. Stimmt's?

RICHARD *(in Gedanken)* Mmhh-hm.

JENNY *(Pause)* Er kommt heute nach Hause!

RICHARD *(Verwirrung, Freude)* Roger? Heute? Er kommt heim?

JENNY *(als wär er ein Hohlkopf)* Ja. Ferien.

RICHARD Was du nicht sagst.

JENNY Mmmmmmmmm. Cornflakes und all das.

RICHARD Kein Ferienlager in diesem Jahr.

JENNY Hm?

RICHARD Kein Ferienlager dieses Jahr. Für Roger. Das ist zu teuer.

JENNY (*zurückhaltend; ihre Gedanken sind woanders*) Ach. Wirklich?

RICHARD Wirklich.

JENNY (*macht ihre Liste*) Na ja, teuer oder nicht, ich dachte, es wäre schön, wenn er diesen Sommer ein bißchen hier sein könnte. Man könnte ihn ein bißchen kennenlernen.

RICHARD (*Er hört nicht auf zu nörgeln.*) Na ja, schön oder nicht schön... es muß sein.

JENNY Dir helfen, mir helfen...

RICHARD Wenn du schon dabei bist, setz noch ein paar Briefumschläge drauf.

JENNY Haben wir noch.

RICHARD Nein, bloß diese... diese Papierdinger zum draufkleben.

JENNY (*notiert es*) Na schön. Er kann dir im Garten helfen.

RICHARD Mmmm. Oder er kann Zeitungen austragen.

JENNY (*ein wenig Widerwille und Entrüstung*) Also wirklich!

RICHARD Na ja, du bist so erpicht darauf, daß jeder hier 'ne Arbeit hat...

JENNY Er ist doch noch ein Kind!

RICHARD Er hat wahrscheinlich schon 'ne Feste – irgendein Mädchen von dort, von der Schule – wahrscheinlich steigt er nachts aus, bumst herum...

JENNY (*protestiert verlegen*) Richard!

RICHARD Kinder sind heute früher reif.

JENNY Roger ist vierzehn Jahre alt!

RICHARD Na ja, wenn alles funktioniert, gibt es keinen Grund, warum er's nicht schon treibt, oder? Außerdem ist er fünfzehn.

JENNY Jetzt reicht es.

RICHARD Besser das als sonstwas.

JENNY NA SCHÖN!

Stille

RICHARD (*schüttelt den Kopf, schließlich ein bißchen traurig, lächelt*) Ich hab mal ein Mädchen gekannt, grade als wir uns kennenlernten – nicht, daß mir gleich Hören und Sehen vergangen wäre oder so, aber...

JENNY (*ein bißchen stürmisch*) Bring mich nicht zum Lachen.

RICHARD Nein; wirklich. In guten Zeiten war ich nicht gefragt, weil ich mich auf dich verlassen habe...

Jenny schnaubt.

und du hast sie kennengelernt, aber ich sag dir nicht, wer es war, denn sie ist immer noch... aber sie hatte den Ruf einer besonders Hemmungslosen...

JENNY (*ein bißchen gelangweilt und verstimmt*) Bitte, Richard.

RICHARD Nein; mehr als das. Sie war wie eine Süchtige, auf Parties in den Gästezimmern aller Häuser, blutsaugend, buchstäblich...

JENNY Laß die arme Frau zufrieden.

RICHARD (*eine kleine Spitze*) Ich tu ihr nichts.

Stille

Allerdings hatte ich vor, sie mit dir zu vergleichen.

JENNY (*sarkastisch*) Wirklich.

RICHARD Zu deinem Vorteil.

JENNY (*sehr ironisch*) Aha.

RICHARD Rein gesellschaftlich – das heißt, außerhalb des Betts, was eine schöne Übertreibung für Müllhaufen und Kohlenkübel ist – hättest du sie für die Königinmutter gehalten. Gelassen? Sie benutzte praktisch das königliche Wir. So korrekt; man ahnte nichts.

JENNY (*nicht nett*) Und was hat das mit mir zu tun?

RICHARD Ach. Es fiel mir ein, als ich sagte, Roger hat wahrscheinlich was Festes.

JENNY Daß er es schon treibt, hast du gesagt.

RICHARD Derselbe Unterschied.

JENNY Erzähl das mal den Soziologen.

RICHARD Die wissen das. Und ich sagte, daß Roger wahrscheinlich was Festes hat, und da warst du auf einmal ganz komisch und rot und...

JENNY Ich hab keinen Grund gesehen, warum du das ganze Haus zusammengeschrieen hast, und...

RICHARD (*wütend*) Wer soll's denn hören? Der Diener?

JENNY Schrei mich nicht an!

RICHARD (*Pause; schüttelt den Kopf; halb lachend – halb wimmernd*) Ich wollte doch bloß sagen, was du für eine lustige, dumme, wunderbare kleine...

JENNY Durchgeknallt.

RICHARD Wirklich! Du bist eine gute Frau, nett im Bett, aber du bist komisch und... pedantisch.

JENNY Pedantisch!?

RICHARD Ja! Pedantisch!

JENNY Tut mir leid.

RICHARD Und dann dachte ich an, ah, wie-heißt-sie, die sich aufgeführt hat wie die Königin-Mutter persönlich, und wie lächerlich sie sich benahm, und du warst ein bißchen doof, und... (*murmelt*) oh, Herrgott, vergiß es. (*Pause*) Ich hab ja bloß versucht, dir ein Kompliment zu machen! Ich wollte ja bloß nett sein!

JENNY (*denkt darüber nach, geht nicht auf seinen Gedankengang ein*) Ich verstehe nicht, warum du überhaupt von ihr angefangen hast.

RICHARD (*frustrierter Zorn*) ICH AUCH NICHT!

Stille

JENNY Sollte ich mir nicht ein paar dreckige Witze aneignen, oder den Leuten ein bißchen was erzählen über deine Spezialitäten in bestimmten...

RICHARD Vergiß es!

Stille

JENNY (*versucht, ein Lächeln zu unterdrücken*) Wer war sie?

Richard schmolzt, schüttelt den Kopf.

Komm schon; wer war sie?

RICHARD Nein, nein.

JENNY (*kitzelt ihn ein bißchen*) Ach, komm schon!

RICHARD *(fröhlicher)* Nein; hör jetzt auf.

Sie kitzelt ihn weiter, er packt sie, sie kämpfen, kichern, auf dem Sofa, spielen und enden in einem Kuß, und noch einem, der noch länger dauert und noch ernster ist.

JENNY Mh-mh; nicht jetzt.

RICHARD Aaaaahhhh...

JENNY Nein; Roger kommt herein, und...

RICHARD Na ja, dann wird er seinen Freunden erzählen können, daß wir noch lebendig sind.

JENNY Ach, komm. Nein.

RICHARD *(lehnt sich zurück; seufzt.)* Na schön.

JENNY *(Pause)* Wer war sie?

RICHARD *(schüttelt den Kopf)* Mh-mh. Ich hab's versprochen.

JENNY *(kneift die Augen zusammen)* Wem?

RICHARD Mir selbst. Das ist Selbstbeherrschung.

JENNY *(gibt nach)* Ach, tatsächlich!

RICHARD Ein bißchen schadet nicht.

JENNY *(schaut sich im Spiegel an, sie prüft sich und findet sich gut)* Hast du die heutige Zeitung gesehen?

RICHARD *(in Gedanken)* Mmmmmm.

JENNY Da war 'ne Annonce drin.

RICHARD *(wieder an seinem Schreibtisch)* Was für eine, wird Geld verschenkt? Könnte ich allerdings brauchen, wenn sie...

JENNY *(immer noch prüfend)* Nein, wegen einem Gewächshaus, der Rahmen ganz aus Aluminium, gebogene Scheiben...

RICHARD *(schmeißt ein Blatt Papier hin)* Herrgott, Jenny!

Pause, in der sie ihn ein wenig hochmütig ansieht

Grade sag ich, daß Roger dieses Jahr nicht ins Zeltlager geht, weil wir es uns nicht leisten können, und...

JENNY *(leicht verächtlich dahingesagt)* Ach, Geld-Geld-Geld.

RICHARD Ja, Geld. *(Er zeigt die Rechnungen.)* Öl. Das Auto. Die Stadtwerke – diese Drecksäcke. Ein Kostenvoranschlag für den Dachboden – wo es hereinregnet.

Es klingelt an der Tür.

JENNY Es klingelt.

RICHARD *(wieder in seiner Arbeit)* Ja. Warum gehst du nicht hin?

JENNY *(winzige Pause)* Warum gehst du nicht?

RICHARD Hm?

JENNY Warum gehst du nicht hin?

RICHARD *(ein bißchen wimmernd)* Ich arbeite, Liebling; siehst du nicht, daß ich...

JENNY Und wenn es für dich ist?

RICHARD *(leicht erstaunt)* Dann kannst du mir sagen, wer es ist. Oder worum es geht.

JENNY *(Pause, zögernd)* Ach: Ja, das stimmt.

Es klingelt wieder an der Tür.

RICHARD *(schmeißt den Stift hin, steht auf, geht hinaus)* Ach, Herrgott!

*Vielleicht hören wir Richard aus dem off, "Ja" und dann "Oh, O.k."
Während er draußen ist, geht Jenny im Zimmer herum, tut, als ginge es sie nichts an. Richard kommt wieder herein, bringt ein kleines Päckchen:
braunes Papier, verschnürt, viele Briefmarken, ein Einschreiben, etc.*

JENNY Wer war es?

RICHARD *(schaut auf das Päckchen, ein bißchen Neugier und Unbehagen)* Ein Päckchen.

JENNY Ach, für mich?

RICHARD Nein. Für mich. *(Schüttelt es, schaut es noch mal an)*

JENNY *(Pause)* Na ja. *(Pause)* Mach es auf.

RICHARD *(legt es auf den Tisch, starrt es an, die Hände in die Hüften gestützt)*
Was das wohl ist.

JENNY *(lacht ein bißchen)* Na ja, mach's auf und schau nach.

RICHARD *(nimmt es wieder hoch, untersucht es)* Einschreiben, ohne Absender.

JENNY Mein Gott, dann mach's doch auf.

RICHARD *(versucht, die Schnur zu zerreißen, er schafft es nicht)* Es ist... so fest...

Nimmt ein Taschenmesser, schneidet die Schnur durch, beginnt, es auszuwickeln. Jenny hält Abstand. Richard legt den Inhalt frei. Langsame Bewegungen, er ist beeindruckt.

JENNY *(tut harmlos)* Was, was ist es?

RICHARD *(Erstaunen)* Jenny! Schau!

JENNY Hm?

RICHARD Jenny! Es ist Geld!

JENNY Wie bitte?

RICHARD Es ist GELD!

JENNY *(spielt Ungläubigkeit und kindliche Freude)* Geld. Es ist Geld?

RICHARD *(leise; beeindruckt)* Jenny; es ist Geld. Und ziemlich viel Geld.

JENNY *(kommt einen Schritt näher)* Na ja, du lieber... du lieber Himmel.

RICHARD Jenny, lauter Zehndollar Noten, gestapelt in Päckchen von je fünfhundert Dollar.

JENNY *(schöne Verwunderung)* Na ja... wieviel? Wieviel ist es dann?

RICHARD *(fängt an zu zählen, laut, dann für sich)* Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun...

JENNY *(während er zählt. Hält zwischendurch inne)* Das ist... ganz unglaublich. Ich habe... Ganz und gar unglaublich.

RICHARD Und wart mal... Hier sind Hunderter. Eins, zwei, drei, vier... *(Leicht verwirrt)* Neunundvierzig Hunderter.

JENNY *(etwas durcheinander)* Neunundvierzig?

RICHARD Jenny, das sind fast fünftausend Dollar. Viertausendneunhundert Dollar. Jenny! Viertausend, neunhundert Dollar!

JENNY Das ist unglaublich! Sind's nicht fünftausend?

RICHARD *(plötzlicher Verdacht, es könnte was faul sein)* Ich kapier's nicht.

JENNY Freust du... freust du dich nicht?

RICHARD (*sie sorgenvoll kommentierend*) Freuen? Ich weiß nicht, ob ich mich freue oder nicht.

JENNY (*immer noch hält sie sich vom Geld fern*) Ist es echt? Ist es echtes Geld?

RICHARD (*untersucht einen Geldschein*) Ja; natürlich ist es echt: echte, gebrauchte Hunderter.

JENNY (*eine Art Befriedigung*) Mein Gott.

RICHARD Aber... aber warum? Ich meine, es ergibt keinen Sinn.

JENNY (*ein beschützender Schritt nach vorn*) Ja, aber es ist Geld.

RICHARD (*schaut es düster an*) Na schön, es ist Geld. Wirklich schade, daß wir's nicht behalten können.

JENNY Was soll das heißen?

RICHARD (*nicht sehr begeistert*) Soll heißen, wir können es nicht behalten. Ich bringe es zur Polizei.

JENNY Nein!

RICHARD Ich muß, Jenny. Da stimmt was nicht.

JENNY Was!

RICHARD (*findet keine Worte*) Na ja... ich meine...

JENNY Es ist doch an dich adressiert, oder? Es kam als Einschreiben, du hast es ja nicht einfach gefunden, Herrgott.

RICHARD Ja, ich weiß, aber...

JENNY (*so beiläufig wie möglich*) Na, mir scheint, irgend jemand will, daß es deins ist. Ich... ich kann mir sonst keinen anderen Grund vorstellen, warum dir irgendjemand das schicken sollte.

RICHARD Daß es meins ist. Ja, aber wer?

JENNY Ich... ich weiß nicht. (*Zuckt mit den Achseln*) Irgendjemand.

RICHARD Schau, es könnte was Entsetzliches sein, wie...

JENNY Wie was?

RICHARD Wie, wie die Mafia, oder was, oder Bankräuber, oder... schicken's hierher, um es in Sicherheit zu bringen, und...

JENNY (*lacht fröhlich*) Mach dich nicht lächerlich.

RICHARD (*denkt darüber nach; leise*) Glaubst du, das hat irgend jemand mir geschickt?

JENNY (*das Offensichtlichste der Welt*) Natürlich.

RICHARD Ja, aber wer?

JENNY Na ja... vielleicht... irgendjemand, für den du was getan hast.

RICHARD So etwas kommt mir nicht vor... nicht bei mir.

JENNY Aber das ist vorgekommen.

RICHARD (*hält ihr das Geld hin; ziemlich kindlich*) Willst du es nicht... mal anfassen oder so?

JENNY Ah. Ja; klar. (*Geht zu ihm hin, berührt das Geld, lächelt ein bißchen*) Ich möchte bloß wissen, wer es dir geschickt hat.

RICHARD Ich... ich weiß nicht. Im Zug sitze ich neben einem Mann. Er scheint sich sehr für mich zu interessieren, ist schon älter, vom Typ her ein Bankmensch. Stellt dauernd Fragen über meine Arbeit, wie ich klarkomme. Vielleicht, vielleicht ist er Millionär, und vielleicht irgendwie übergeschnappt.

JENNY (*nimmt die unangezündete Zigarette aus dem Mund*) Feuer.

RICHARD Hm? Ach, ja. (*Gibt ihr die Streichhölzer, besinnt sich eines Besseren, gibt ihr Feuer*) Könnte von einem wie ihm kommen.

JENNY (*winziger Zweifel*) Na ja, schon möglich.

RICHARD (*verwirrt, ein bißchen ruhiger*) Und dann doch nicht. Ich glaub, eher nicht.

JENNY (*beruhigend*) Ja. Aber irgendjemand sonst.

RICHARD Ja. (*Denkt darüber nach, reicht ihr einen Geldschein*) Da. Für dich.

JENNY (*winzige Pause*) Danke. Dann... übergibst du's nicht der Polizei.

RICHARD (*Pause, ein bißchen schuldbewußt, aber mit Bravour*) Nein, ich glaube nicht. (*Pause*) Ich glaube, irgendjemand will, daß es meins ist. Es *muß* da jemanden geben. Es wäre dumm, es nicht zu behalten. Findest du nicht?

JENNY (*nettes Lächeln*) Ja. Find ich.

RICHARD Ich meine, es wäre doof... es einfach wegzuschmeißen.

JENNY Ja; allerdings. (*Freudig*) Trinken wir was: Feiern wir?

RICHARD (*Der Himmel hat sich geklärt.*) Ja! Los!

JENNY (*geht Richtung Eingangshalle*) Ich hol das Eis.

RICHARD (*geht zum Getränkeschrank*) Gut – und ich mach uns einen viertausendneunhundert-Dollar-Martini.

JENNY Toll! (*Sie geht ab.*) Sag doch einfach fünftausend; das klingt einfach besser.

Durch die Verandatür tritt Jack herein, nachdem Jenny abgegangen ist, und Richard folgte.

JACK (*schlendert herein; wendet sich ans Publikum*) Die Monate gehen dahin; Menschen leben und sterben, und ich streune herum. Ich kann Ihnen sagen, es gibt Tage, da muß ich mir eingestehen, daß ich glaube, ich lebe gar nicht und habe nie gelebt. Un voyeur de la vie... das bin ich. Schau vorwärts, schau zu. (*Als sage er die reine Wahrheit, aus nichts als Objektivität.*) Ich hab mich nie wirklich lebendig gefühlt. Es kann nur die Isolation sein, die Isolation durch Geld, verstehen Sie? Nee, das kann es nicht sein. Ich kenne viele, die mehr haben als ich, und sie haben gelebt... und sich dann umgebracht und so weiter! Ach, übrigens, ich hab getan, was ich angekündigt habe. (*Nickt*) Ich habe mein Testament gemacht – neu gemacht, um genau zu sein und habe den ganzen Klumpatsch Jenny und Richard vermacht. Über drei Millionen. Allerdings sag ich's ihnen lieber nicht. Es ist ja so schon nicht ganz einfach, mich zu mögen. Ich meine, mögen kann man mich ja, aber... (*Entdeckt das Geld auf dem Tisch*) Du meine Güte. (*Spricht laut, jetzt Teil des Geschehens*) Meine Güte! So viel Geld!

RICHARD (*kommt aus der Küche*) NICHT BERÜHREN!

JACK (*spielt den Beleidigten*) Tut mir leid!

RICHARD (*immer noch ernst, geht zum Geld*) Laß die Finger davon.

JACK Na ja. Soll ich wieder raus und dann klopfen?

RICHARD (*seufzt, lacht ein wenig*) Tut mir leid, Jack.

Jenny kommt wieder herein, mit einem Eiskübel.

JENNY Da haben wir's, Eis für fünftausend Dollar, un... ach. Jack.

JACK (*merkt, daß die beiden sich unwohl fühlen. Zum Publikum*) Du meine Güte.

JENNY (*winzige Pause; gutmütig*) Hallo!

RICHARD Komm doch.

JACK *(lächelt, wartet auf eine Erklärung)* O.k.

RICHARD *(zu Jenny)* Jack, äh, hat das Geld hier bemerkt, und...

JACK *(sehr freundlich)* ...und das hat mir förmlich den Kopf weggerissen.

JENNY Ach. Na ja; da liegt es; das Geld.

JACK *(schaut hin)* Habt ihr es geklaut, oder selbst hergestellt auf eurer kleinen Presse im Keller?

RICHARD Weder noch, wir...

JENNY Es kam hier an; kam... einfach hier an.

RICHARD *(weitere Erklärung)* Mit der Post.

JENNY Ja.

RICHARD *(ibid)* Per Einschreiben.

JENNY Ja.

JACK *(winzige Pause; klar, es muß noch mehr zu erklären geben)* Na ja, das ist ja sehr schön.

JENNY Irgendjemand hat es Richard geschickt.

JACK Ach?

RICHARD Ja.

JACK Wer?

JENNY Na ja, das wissen wir nicht, irgendjemand, vermuten wir, der... ihn mag. Vielleicht bewundert.

JACK Das heißt, ihr habt keine Ahnung, woher es kommt.

JENNY Genau.

RICHARD Überhaupt keine.

JENNY Nicht die geringste.

JACK Ist es viel? Darf ich's anfassen?

RICHARD *(unwillkürliche Geste, um das Geld zu schützen, zieht es weg)* Klar.

JACK *(berührt es mit einem Finger, schaut den Finger an)* Total trocken.

JENNY Natürlich; es ist echt.

RICHARD (*plötzlicher, nicht gerade fröhlicher Gedanke*) Jack... du warst es nicht, oder?

JACK Was?

RICHARD Du nicht. Du hast uns dieses Geld nicht geschickt, oder?

JACK (*winzige Pause, dann lacht er*) Bei Gott nicht!

RICHARD Bist du ganz sicher, weil, wenn du es...

JACK Ganz sicher; ich bin ganz sicher. (*Zum Publikum*) Übrigens war ich's wirklich nicht; ich hab's ihnen nicht geschickt. (*Wieder zu den beiden*) Wieviel ist es?

JENNY Fast...

RICHARD Fünftausend.

JACK Also, das genügt als Beweis. Mit kleinen Beträgen laß ich mich nie ein.

RICHARD (*verteidigend*) Vielleicht ist es für dich eine kleine Summe, aber für andere...

JENNY (*um das Thema zu wechseln*) Wieso nehmen wir nicht alle einen kleinen Martini?

JACK Toll!

Richard fängt an zu mixen. Jenny räumt das Zimmer auf.

Ich wollte mich nicht lustig machen über eure – eure Glückssträhne.

JENNY Also, jetzt...

JACK Einfach toll. (*Zum Publikum*) Und ganz schön merkwürdig, wenn Sie mich fragen. (*Wieder in der Handlung*) Na ja, ich hoffe wirklich, daß ihr eine Party gebt.

Richard und Jenny schauen sich an, zuerst begeistert.

JENNY Ja; ja; gute Idee!

RICHARD (*zögernd*) Also ich finde, wir sollten das nicht so bekanntmachen, daß...

JACK Nein, einfach so; eine Party. Eine, die dazu paßt! Ein bißchen Kaviar! Champagner! Mit Butler! Eine Gartenparty!

JENNY (*verzückt*) Eine Gartenparty!

RICHARD (*läßt sich mitreißen*) Klar! Wieso nicht!

JACK Klar! Wieso nicht! (*Zum Publikum; zuckt die Schultern*) Wieso nicht?

JENNY Eine tolle Idee. Wann?

JACK Jetzt.

JENNY Ach, nein... nächste Woche, und...

RICHARD (*wehmütig; ein bißchen traurig*) Weißt du... die Leute haben was vor, und...

JACK Nein; jetzt. Jetzt sofort; man muß das Eisen schmieden und so weiter. Rasch ans Telefon. Macht einen Wirbel; daß was passiert! (*Gemäßigter*) So was wildes, außergewöhnliches...von dem ihr immer geträumt habt.

JENNY Ja! Los! Ich ruf... wen soll ich anrufen?

RICHARD Na ja... Chuck und Beryl...

JENNY (*zählt mit; Begeisterung*) Ja, Chuck und Beryl, und Cynthia und Perry auch, klar...

RICHARD ...ja...

JENNY ...und... Gilbert und Louise. Wen noch?

RICHARD (*lacht ein bißchen*) He, Moment mal. Nicht alles auf einmal ausgeben.

JENNY Reicht es? Sechs? Ach, und Jack; du kommst doch, Jack.

JACK Nein, meine Süße; mir steht eine ernste Partie Backgammon bevor, im Club.

JENNY ...aaaaacccccchhhh...

JACK Nein; wirklich ernst. Es geht um einiges. Für nichts auf der Welt würde ich das verpassen.

JENNY (*jugendlich*) Ich ruf mal an. O.k.?

RICHARD (*belustigt*) O.k.

JENNY (*zu Richard*) Überleg du mal aus, was wir brauchen, für die Drinks und so...

RICHARD Kein Champagner?

JENNY Doch! Natürlich! Aber das mögen nicht alle. Ich ruf mal an. (*Verläßt das Wohnzimmer*)

RICHARD Um wieviel Uhr?

JENNY Ach... sechs, halb sieben. Was haben wir jetzt?

RICHARD Vier.

JENNY *(einen Moment Pause)* Ach. *(Entschluß)* Na ja, dann beeil dich. *(Als sie geht)* Tschüß, Jack!

JACK Tschüß! *(Zu Richard)* Heißt das, ich muß fort sein, wenn sie vom Telefon zurückkommt?

RICHARD *(lacht bloß; reicht Jack seinen Martini)* Hier.

JACK *(nimmt ihn)* Eiskaltes Wacholderparadies. Danke.

*Aus dem andern Zimmer ist Jenny leise zu hören, sie spricht am Telefon.
Man hört ihre Begeisterung.*

RICHARD Sie ist ganz aufgeregt. Prost.

JACK Dasselbe. Na ja, ich versteh sie. Es ist einfach großartig, wenn man so zu Geld kommt.

RICHARD Ja.

JACK Keine Steuern, meine ich. Steuerfrei?

RICHARD Hm?

JACK Na ja, ihr gebt es doch nicht an, sicher nicht... also gibt es keine Steuer.

RICHARD *(Daran hatte er nicht gedacht.)* Du hast recht! Total frei. Herrgott!

JACK Und vielleicht kommt noch mehr.

RICHARD *(ein bißchen verwundert)* Mehr? Warum?

JACK Na ja, mein Gott... wenn irgend jemand auf diese Weise Geld schickt, warum soll er dann nach einem Bündel aufhören? Vielleicht kriegst du jede Woche eines.

RICHARD *(errötet fast)* Ach, ich bitte dich.

JACK Nein; das meine ich wirklich!

RICHARD *(besorgtes Stirnrunzeln)* Jack, du... du wirst doch keinem davon erzählen, oder?

JACK *(munter)* Mein lieber Richard... in dreißig Sekunden ist das wieder aus dem Kopf. Nein, natürlich werde ich nichts sagen. Ich will dir nichts versauen.

RICHARD Ich meine auch nicht so nebenbei oder darauf anspielend, verstehst du, im Club, oder...

JACK ...oder wenn ich was getrunken habe? Nein, Richard; nein, nein. Tu ich nicht. Ich versprech's.

RICHARD Danke.

JACK (*dahin gesagt*) Geld ist etwas Merkwürdiges, oder, Richard?

RICHARD (*kleiner Junge*) Ich weiß nicht; ich hab nie viel gehabt.

JACK Nein: die Sache und das Symbol. Es ist ein Stück Papier, mit Tinte drauf... und die Tinte und das Papier zusammen sind nicht mal einen Viertelcent wert – weniger sogar... und trotzdem, wenn wir keines hätten, würde die Welt stillstehen.

RICHARD Wir könnten zurück zum Tauschhandel.

JACK Ja, wahrscheinlich. Wie in der Malerei. Ein Stückchen Leinwand und ein bißchen Farbe. Wieviel ist das wert? Vier Dollar? Fünf? Und trotzdem hat es seinen Wert. Wenn ich es gemalt habe, kriegst du eine bestimmte Summe dafür, und zehnmal mehr, wenn es von einem anderen ist... Hundertmal mehr! Für einen gewissen Picasso kriegst du eine halbe Million? Kein schlechtes Bild, vielleicht ist es soviel wert. Geld: Wieviel kriegst du für eine Kuh?

RICHARD Ich weiß nicht... zweihundert Dollar?

JACK Vielleicht. Schätzen wir. Ein Picassogemälde für zweitausendfünfhundert Kühe. Wieviel Milch. Wieviel Liter gibt eine Kuh am Tag?

RICHARD Fünfzehn?

JACK (*ziemlich erstaunt*) Fünfzehn?

RICHARD Ich glaube, das habe ich gelesen.

JACK Also. (*Rechnet*) Das macht... fünfzehn mal zweitausendfünfhundert... ist

RICHARD Willst du Bleistift und Papier?

JACK (*rechnet; winkt ihm ab*) ...rechnen wir dreihundertsechzig Tage pro Jahr, wenn wir die Kühe an Feiertagen beurlauben. Siebenunddreißig-fünf mal sechsunddreißig, behalte die Nullen,,, macht... du lieber Gott! Dreizehneinhalbmillionen Liter im Jahr.

RICHARD Nicht dein Ernst.

JACK Doch; allerdings. Dreizehneinhalbmillionen Liter Milch im Jahr.

RICHARD Das ist unglaublich!

JACK Allerdings! Was kostet Milch im Großhandel?

RICHARD Zehn Cents.

JACK Nein, weniger. Wenn wir sie kriegen, hat sie schon die ganze blöde Vermarktung hinter sich. Sagen wir fünf Cents. Dreizehn-fünf mal zwanzig... das ist noch beeindruckender! Fast siebenhunderttausend Dollar im Jahr bloß für die Milch!

RICHARD Worauf willst du hinaus?

JACK Was wäre dir lieber? Der Picasso oder die Kühe?

RICHARD *(denkt nach, schüttelt den Kopf; ehrlich)* Ich weiß es nicht. Noch einen Drink?

JACK *(schüttet seinen hinunter, gleichzeitig schüttelt er den Kopf)* Nein. Ich muß in den Club. Freund Digby wartet, fiebert am Backgammonbrett.

RICHARD Ach. O.k.

JACK *(beide sind aufgestanden; er bleibt stehen)* Ah, das ist interessant. Der alte Digby. Weißt du übrigens, daß er siebenundachtzig ist? Er verehrt Geld... und nicht als Symbol... einfach als solches. Der hat garantiert Millionen, bei dem ist alles möglich. Daraus werden keine Picassos oder Kühe oder... irgendetwas, sondern einfach Papier als Papier. Geld ist Geld.

RICHARD *(Pause. Fast verteidigend)* Geld ist Geld, das weißt du.

JACK *(verteidigend; freundlich)* Ich weiß das.

RICHARD *(unterschwellig rechthaberisch)* Damit wird dieses Haus bezahlt, und eine gute Ausbildung für Roger, und ab und zu etwas, das Jenny glücklich macht...

JACK Ich weiß; ich weiß.

RICHARD *(weist auf das Geld auf dem Tisch)* Also, wenn so was hereinfliegt... na ja, dann hat das etwas zu bedeuten.

JACK Ich habe mich nicht über dich lustig gemacht.

RICHARD Sag Jenny nichts, aber vielleicht kann ich ihr so ein Gewächshaus besorgen, ein kleines...

JACK Wie gesagt: kein Wort. Geld? Welches Geld? Ich muß jetzt gehen. *(Geht zur Verandatür)* Mit fiel nur gerade auf, daß ich, glaube ich, in diesem Palast noch nie die Haustür benutzt habe. Ist das nicht hübsch?

RICHARD Die Haustür?

JACK Mmmmm.

RICHARD *(Er hat noch nie wirklich darüber nachgedacht.)* Na ja, ja.. das stimmt, glaube ich.

JACK Irgendwann muß es mal sein.

RICHARD Jack?

Jack bleibt, noch nicht ganz draußen, stehen.

Nichts.

JACK *(während Richard sich abwendet, zum Publikum)* Er hat recht; und ich habe mich nicht über ihn lustig gemacht. Geld... ist Geld. Bis später. *(Er geht ab.)*

JENNY *(rennt wieder herein)* Seid ihr beide...? Ach. Jack ist weg?

RICHARD Mh-hm.

JENNY *(etwas außer Atem)* Chuck und Beryl kommen; sie hatten sowieso nichts vor; Cynthia und Perry hab ich erreicht, oder vielmehr Cynthia, und die mußten was absagen, aber sie kommen auch, und ich probier's bei Gil und Louise, aber da ist immer besetzt, also geh ich jetzt wieder und erledige das.

RICHARD O.k. Willst du jetzt einen Martini?

JENNY Nein; wenn ich wieder komme, *(Im Hinausgehen)* Roger sollte demnächst eintreffen. Er muß sich ein Taxi vom Bahnhof nehmen.

RICHARD Ein Taxi?

JENNY *(hält kurz an)* Ja; ein Taxi. *(Sie weist auf das Geld.)* Glaubst du, wir können uns das nicht leisten?

RICHARD *(Er begreift, er lacht verzagt.)* Ah. Hmm! Ja, ich glaub schon.

Jenny ab

Richard schaut auf das Geld, glättet es; sucht in seiner Tasche nach einer Zigarette, findet keine, sucht herum. Findet eine leere Zigarettenschachtel, sucht weiter

RICHARD *(fast ein Rufen)* Jenny, wo hast du die Zigaretten hin? Egal, ich werd sie schon finden.

Hände einen Augenblick auf den Hüften, überlegend. Geht – wohin? Zum Büffet, vielleicht, öffnet eine Schublade, schaut hinein, wühlt herum, hält plötzlich inne, erstarrt. Seine Hand greift nach etwas, nimmt es langsam heraus. Ein Bündel Geldscheine. Er schaut das Geld an, schaut hinüber zu dem auf dem Tisch, wieder auf das Geld in seiner Hand, läßt das neue

Bündel auf Sessel oder Sofa fallen, was da eben steht, und schaut im Zimmer umher, er entdeckt Jennys Nähkorb – vielleicht – und geht hin; zögert einen Moment und öffnet ihn dann, langt hinein, nimmt ein weiteres Geldebündel heraus, das er mit großer Neugier betrachtet, während er es hinüberträgt und zu dem vorigen wirft. Entdeckt eine Schachtel auf dem Kaminsims, geht hin, öffnet sie und zieht eine Handvoll Geldscheine heraus. Als wären es Konfetti, läßt er sie fallen, überall verstreut.

JENNY *(kommt wieder herein)* Also, das haben wir. Gilbert und Louise kommen auch, das wären also... *(Sie hält inne, schaut, was er gefunden hat.)* ...alle, die wir angerufen haben.

RICHARD *(in einer Art Nebel)* Jenny; schau. Was ist das?

JENNY Geld, Richard.

RICHARD Aber... ist es... ist es deins?

JENNY Ich habe keine Zeit mehr, dir das zu erklären, ich...

RICHARD Doch. Allerdings. Das mußt du.

JENNY Wir müssen noch so viel vorbereiten.

RICHARD Warte! *(Weist auf das Geld auf dem Tisch)* Hast du mir dieses Päckchen geschickt?

JENNY Tatsächlich, ja... na ja, es mußte sein; das war so 'ne Menge, und ich wußte nicht, wie ich sonst...

RICHARD Warst du... warst du spielen?

JENNY *(darauf geht sie ein)* Ja!

RICHARD Wo? Womit? Mit wem?

JENNY Diesem... diesem Herrn.

RICHARD Sein Name?

JENNY Spielt es eine Rolle, wo ich doch gewonnen habe?

RICHARD *(härter)* Sein Name?

JENNY Desorio.

RICHARD Das ist gelogen.

JENNY Sprich nicht so mit mir!

RICHARD Ist es nicht gelogen?

JENNY Na ja... nicht ganz.

RICHARD DANN IST ES GELOGEN!

JENNY (*zuckt die Schultern*) Ja.

RICHARD Wieviel ist das jetzt? Tausende! Wo hast du die her?

JENNY (*verteidigend*) Ich hab es nicht gestohlen.

RICHARD (*härter*) Wo hast du es her!?

JENNY Verdient.

RICHARD Ein Job! Du hast einen Job!

JENNY So ähnlich.

RICHARD Ich hab dir gesagt, ich will nicht, daß du arbeitest. Nein! Mit einem Job hättest du das nie verdienen können. Es ist zu viel! Das sind ja Tausende von Dollars, und...

JENNY Sechs Monate!

RICHARD (*lacht wehmütig, halb hysterisch*) Nein, schau, Liebling; schau. Sag es mir. Hat es dir... hat es dir irgendjemand gegeben? Ist irgendjemand gestorben, und du hast es mir nicht gesagt?

JENNY Niemand ist gestorben. Ich habe es verdient. (*Kleine Pause*) Immer nachmittags.

RICHARD Schau; Liebes: sogar ganztags hättest du nicht so viel verdienen können. Komm schon; sag es mir.

JENNY (*mißmutig, versucht, Zeit zu gewinnen*) Ach? Wirklich? Wahrscheinlich nicht, wenn ich zu nichts tauge als zur Hausarbeit.

RICHARD (*zähneknirschend*) Wo hast du es her?

JENNY (*seufzt, herunterleiernd*) Ich kriege zweihundert Dollar am Nachmittag, vier Tage die Woche, manchmal mehr. Ein bißchen hab ich für Kleider ausgegeben, aber ich hatte noch keine Zeit, den Rest auszugeben, und...

RICHARD Niemand zahlt soviel Geld! Ich meine, du hast keine Ausbildung.

JENNY Brauch man nicht.

RICHARD (*befremdet, wird langsam wütend über das Geheimnis*) Was braucht man?

JENNY Wo ist mein Martini? Du hast mir einen eiskalten, superspezial...

RICHARD *(packt sie am Arm)* Jetzt sag es mir!

JENNY Autsch! Jetzt laß mich los!

Er läßt sie los; sie reibt sich den Arm, während sie sich anstarren. Leise

Es ist nicht mal der Rede wert.

RICHARD Herrgott, du sagst es mir jetzt, oder ich mache ein Feuer im Garten mit diesem Geld, mitten auf dem Rasen!

JENNY *(unterschwelliges Flehen)* Mach dich nicht lächerlich! Es ist Geld!

RICHARD Ich will wissen, wo es her kommt!

JENNY *(auch sie wird laut)* Von einem Job!

RICHARD Was für ein Job?

JENNY *(läßt sich was einfallen)* Im...im Empfang.

RICHARD Für soviel Geld? *(Schnaubt höhnisch)*

JENNY Ein sehr teures Haus!

RICHARD Was für eine Art von teurem Haus?!

JENNY Eine... eine Arztpraxis.

RICHARD Erwartest du, daß ich glaube, daß du nachmittags ein paar Stunden hinterm Tisch sitzt, in irgendeiner saublöden Arztpraxis, und zweihundert Dollar am Tage dafür kriegst?! Du mußt mich für verrückt halten!!

JENNY Es ist ein sehr spezielles und sehr teures Haus!

RICHARD *(ein bißchen ängstlich, ein bißchen angewidert)* Was, was ist es, so eine... Abtreibungsklinik, oder was?

JENNY Mein Gott, bist du widerlich!

RICHARD Wieso! Ich hab in der Zeitung gelesen, da war ein Mann, der herausfand, daß seine Frau für so einen Abtreiber arbeitete, sie brachte ihm tatsächlich die Patientinnen.

JENNY Du bist widerlich!!

RICHARD Tut mir leid; aber was soll ich denken, wenn du dich so heimlichtuerisch aufführst?